

Grau-Grün-Lachs

Die Rubrik "Du bist schöner als Du glaubst" kennt man ja eher aus den einschlägigen bunten Blättern: da wird mit zwei oder mehr Handgriffen aus dem grauen Mäuschen ein steiler Zahn. Diese Art Facelifting hat auch das olle Stadtbad Viersen hinter sich und ist nun ein Traum aus Grau-Grün-Lachs und - nicht unerheblich für ein Schwimmbad - einem blitzblauen Becken.

Als die Badeanstalt 1906 an den Start ging, spielten Farben bei der Innenausstattung noch keine so große Rolle. Da uns die alten Schwarzweißfotos aus jener Zeit auch nicht mehr über das Colouring verraten, sind wir auf Berichte von Zeitzeugen angewiesen. Grau-ocker war zu Kaisers Zeiten angesagt bei damals wie heute weiß gehaltenen Wänden. Hier wurde also nicht jedes Detail originalgetreu restauriert, sondern interpretierend und damit heutigen Bedürfnissen und einer zeitgemäßen Ästhetik angepasst. Und das ist gut so!

Für dieses gelungene Konzept aus Erhalt und behutsamer Anpassung ist dem Viersener Bad 1997 der 'Rheinische Denkmalpreis' verliehen worden. Die Auszeichnung hängt in Form eines Keramiktellern im Foyer.

Aber bevor wir uns in der Kassenhalle umsehen, gehen wir schnell noch mal 'raus und werfen einen Blick auf die Fassade. Das Viersener Stadtbad wurde vom rheinischen Bäder-Baumeister Willy Esser entworfen. Eine üppige dreigiebelige Fassade in Ziegelrot und weißem Putz mit Ober- und Dachgeschoss. Stuckverzierung gab (und gibt) es nur hoch oben in den Giebeldreiecken; über dem Mittelportal ist auch das Stadtwappen. Beidseits des Eingangs glotzen uns zwei Gipsköpfe an, womöglich Fische, Fabelwesen, vielleicht aber auch verstimmte Gottheiten. Jedenfalls starren sie mit weit geöffneten Augen und einem noch weiter aufgerissenen Mund. Sachdienliche Hinweise zur Identität der Griesgrame nehme ich gerne entgegen!

Das mittig liegende Türmchen hat die Malaisen des Kriegs nicht überstanden und ist nun perdu. Noch zu erwähnen wäre die Inschrift 'Stadtbad'. Einst, wie der Chronist bemerkt, in Goldbuchstaben; heute auch hübsch, aber silbermatt. Über mehrere Stufen erreichen wir nun die Eingangspforte. Auch hier lohnt ein kurzer Blick. Die doppelseitige Pendeltüre hat ein schönes Oberlicht mit bleiverglaster floraler Ornamentik. Jugendstil-Flair auch in der Eingangshalle. Historisch eingegroovt betritt man dann die Schwimmhalle, diesen Traum in Grau-Grün-Lachs. Lachsfarben sind dabei die Vorhänge der Umkleidekabinen rings um das Becken, grau-grün die Keramikfliesen an den Pfeilern. Man kann also getrost erst mal in seiner Umkleide auf dem Kläppchen sitzen und sich satt sehen. Um eine andere Perspektive zu haben, kann man dann auf der Wärmebank Platz nehmen. Die insgesamt zehn Hallenfenster sind mit Ornamenten in zarten Pastelltönen gestaltet – da lohnt ein Rundblick, bevor man dann sein Bad nimmt - mit gemächlichem Einstieg über die Treppe oder sportlich vom Ein- oder Drei-Meter-Brett. Die Wärmebank an der Stirnseite ist übrigens Nachfolgerin des marmornen Sprudel-Neptuns, der es leider nicht mehr in die heutige Zeit geschafft hat. Einen letzten optischen Happen könnte man dann noch von der Empore auf das große Rundfenster mit himmelblauem Rand und einem raffinierten jugendstiligen Design aus Linien, Tropfen und Girlanden nehmen.

Um das alles heute genießen zu können, war in der jüngeren Vergangenheit viel Engagement, Beharrlichkeit und ein pffiffiges Konzept nötig, das sich in die Koordinaten Denkmalschutz, technische und Sicherheitsvorgaben sowie Kosten einpassen ließ.

Als das Bad 1988 unter Denkmalschutz gestellt wurde, war der heutige Traum aus Grau-Grün-Lachs eine Mischung aus schlechtem Altem und funktionalem Neuen. Die bleiverglasten Fenster waren durch Glasbausteine verbaut, das Deckengewölbe mit Alu-Lamellen abgehängt, alle dekorativen Korbbögen durch Vorbauten unsichtbar gemacht – nur die Außenfassade war weitestgehend unverändert.

Es stand lange Zeit Spitz auf Knopf, doch der drohende Abriss des alten Stadtbades mobilisierte die Viersener unter tatkräftiger Mithilfe des dortigen Heimatvereins. Auch die

Denkmalschützer gingen mit in die Bütt, da es neben dem schieren Erhalt der alten Bausubstanz immer auch um deren (Weiter)Nutzung geht. Doch ohne Moos nix los: zusätzlich zu den kommunalen Mitteln zapfte das Land die Fördertöpfe Sport und Denkmalschutz an und sogar die Deutsche Denkmalstiftung steuerte ihr Schärflin bei. Der Kaffeebaron Jakob Kaiser hatte vor hundert Jahren durch die Schenkung des Grundstückes wesentlich zur Errichtung des Bades beigetragen. Zur Restaurierung spendete nun die Firma Kaiser's die Innenausstattung der neuen Cafeteria.

Mit der Errichtung eines Blockheizkraftwerkes wurden Energie- und Kosteneffizienz verbessert; auch das ist geldwert, denn die Raumtemperatur in der Halle liegt bei 30°C, die des Wassers immerhin bei 28°C, an Warmbadetagen bei üppigen 30°C.

Bei der Restaurierung war der stete Blick aufs Budget obligat! Günstig war es, dass bei den Umbauten der frühen 60iger die alte Bausubstanz nur umbaut und nicht zerstört worden war. So musste in den 90igern lediglich rückgebaut und technisch saniert werden. Wo das Original nicht mehr erhalten war, war Kreativität gefragt. So skizzierte eine Anliegerin des Bades aus ihrer Erinnerung die Ornamentik der alten Hallenfenster; daran angelehnt erfolgte die künstlerische Gestaltung der heutigen Bleiverglasung. Die Pendeltüre in der Vorhalle stammt ebenso wie manche Fliese aus Abbruchhäusern, wurde vor dem Schredder gerettet und trägt im Viersener Schmuckkästchen nun, durchaus kostenbewusst, zur Jugendstil-Athmosphäre bei.

Wer das alles noch genauer wissen will oder womöglich auch gerade einem maroden Hallenbad neues Leben einhauchen möchte, findet eine exzellente Chronik in der kleinen Schrift des 'Viersener Vereins für Heimatpflege' zum 90igen Geburtstag des Stadtbades.

Text: Monika Gähler

Literatur: Das Stadtbad an der Burgstraße; Viersen - Beiträge zu einer Stadt, Band 20, Verein für Heimatpflege e. V. Viersen, 1995